Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 21. Preis pro Quartal incl. Stempelsteuer 10 Sgr. 6 Pf., ins Haus geliefert 11 Sgr. 6 Pf. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis von 12 Sgr. an. Namslau. Sonnabend, 14. März. Inserate werden für die Dinstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1874.

Namslau, 13. März.

Kaiser Wilhelm hat sich von den Folgen der jüngsten neuen Erkältung in erwünschter Weise wieder erholt und in den letzten Tagen bereits seine gewohnten Ausfahrten wieder beginnen können. Die Erledigung der Regierungsgeschäfte hatten keine Unterbrechung erfahren. Der Kaiser nimmt den lebhaftesten Antheil an den zur Zeit im Reichstag schwebenden Berathungen und läßt sich über den Verlauf derselben regelmäßig Bericht erstatten. — Das Civilehegesetz, welches die Sanction des Königs erhalten hat, wird in allernächster Zeit publicirt werden. Die Ausführungsverordnungen sind zur Versendung fertig. — Prinz Friedrich Carl wird im Juli eine größere etwa 1½ Jahr dauernde Reise antreten, und zwar zunächst nach Rußland und Sibirien, dann Japan und Nordamerika.

Im Reichstag wurden die bisherigen Präsidenten auf den Antrag des Abgeordneten Windthorst-Meppen durch Zurufe auf die übrige Dauer der Session wiedergewählt. Das Impfgesetz wurde in zweiter Berathung angenommen. Am Mittwoch beschäftigte den Reichstag eine Petition um Abänderung des Artikels 55 des Strafgesetzbuches, wonach Kinder unter zwölf Jahren nicht strafrechtlich verfolgt werden können. Nach längerer Debatte und nachdem ein von Hasselmann (Socialdemokrat) gestellter und von Windthorst-Meppen unterstützter Antrag auf Einbringung eines Gesetzes, wonach verwahrloste Kinder durch das Reichskanzleramt in Familien untergebracht werden sollen, abgelehnt war, ging man über die Petition zur Tagesordnung. — Der bisher erkrankte ehemalige Präsident des Reichstages Dr. Simson hat nunmehr wieder seinen Sitz im Reichstage eingenommen. Die Commission zur Berathung der Novelle zur Gewerbeordnung hat ihre Arbeit vollendet. Abgelehnt ist von ihr die Beschlagnahme der Löhne und die Bestrafung des Contractbruches. Die Gewerbegerichte sind zu Spezialgerichten umgewandelt worden; auf Schieds-Gegerichte hat sich die Commission nicht eingelassen. —

Das Verfahren gegen die renitente Geistlichkeit geht seinen ordnungsmäßigen Gang. Auch gegen den Bischof von Münster hat ein vergeblicher Pfändungsversuch stattgefunden und wird demnächst ohne Zweifel seine Verhaftung stattfinden.

In Trier ist das Priesterseminar am 9. polizeilich geschlossen. — Der Bischof von Culm hat vom Gerichte zu Pr.-Stargardt zwölf Vorladungen auf einmal erhalten. Lange wird also auch er nicht mehr auf freien Füßen sein, da ihn der Himmel mit Pfändungsobjecten nicht gerade gesegnet haben soll. Auch der Bischof Martin von Paderborn scheint vollständig ausgepfändet zu sein; das zuletzt abgepfändete Mobiliar wurde auf 572 Thlr. geschätzt, während die zu zahlende Strafe 1200 Thlr. beträgt.

Das Appellationsgericht in Posen hat den Weihbischof Janiszewski wegen seines bekannten Schreibens an den Religionslehrer Schröter, worin Letzterer mit der Excommunication bedroht wurde, auf Grund des § 47 des Strafgesetzbuches wegen Theilnahme an einer strafbaren Handlung zu 300 Thlr. Geldstrafe event. zu 2 Monate Gefängniß verurtheilt. In der ersten Instanz war ein freisprechendes Urtheil ergangen, da der Weihbischof nur als Bevollmächtigter des Erzbischofs gehandelt habe. In der Provinz Posen thun die ultramontanen Blätter alles Mögliche um die Aufregung der polnischen Bevölkerung zu steigern. In Verbindung hiermit stehen wohl die Attentate die wiederholt in der Nacht auf Schildwachen, die auf dem Glacis der Festung Posen standen, durch Flintenschüsse ausgeübt wurden.

Die Stadt Chemnitz will dem Reichskanzler Fürsten Bismarck das Ehrenbürgerdiplom durch eine Deputation überreichen lassen. Dasselbe beansprucht insofern Originalität, als es in Eisen ausgeführt ist.

Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde am 9. die Discussion über das kirchenpolitische Gesetz fortgesetzt und dasselbe schließlich bei namentlicher Abstimmung in die Generaldebatte mit 224 gegen 71 Stimmen angenommen. Bemerkenswerth sind die Worte des Cultusministers Dr. Stremayr: „Die Vorlage enthält keine Vergewaltigung der katholischen Kirche. Der Regierung liegt nichts ferner, als in die geheiligten Domänen des Gewissens einzugreifen; aber keine Regierung, welche sich ihrer Pflicht bewußt ist, kann es sich gefallen lassen, daß die Religion zu staatsgefährlichen Umtrieben benutzt werde.“ Ebenso energisch sprach sich der Minister-Präsident Fürst Auersperg für das Gesetz aus. — Der Kaiser ist in Pest eingetroffen und hat das Entlassungsgesuch des Ministeriums angenommen; es soll ein aus mehreren Parteien bestehendes Ministerium gebildet werden. — In Neupest haben Unruhen stattgefunden und zwar, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß der Selbstmord eines Gefangenen durch Mißhandlungen der städtischen Polizei-Officianten verursacht worden sei. Das Gemeindehaus wurde in Brand gesteckt, Militär mußte requirirt werden, und sind 9 Menschen getödtet und viele verwundet worden.

Die französischen Zeitungen erhitzen sich wieder sehr und zwar über die letzte Rede des Fürsten Bismarck im Reichstage bei Gelegenheit des elsaß-lothringischen Antrages. Graf Chambord soll ernstlich erkrankt sein.

Aus Spanien liegen noch keine weiteren Nachrichten vor. General Moriones ist erkrankt, wahrscheinlich um mit Anstand vom Oberbefehl zurücktreten und diesen an Serrano überlassen zu können (was bereits geschehen ist). In Folge der bedeutenden Verstärkungen, welche der Armee zugegangen sind, dürften die Operationen bald wieder aufgenommen werden. Die Regierung hat keinerlei Befürchtungen für Bilbao, das seinen Widerstand mit äußerster Energie fortsetzt.

Mit den Ashantis scheinen die Engländer nun fertig zu sein. Der König derselben hat um Frieden gebeten und als einstweilige Abschlagszahlung für Kriegskosten 1000 Unzen Gold übersendet. Am 24. Februar sollte der Rest der englischen Expeditionstruppen wieder nach England eingeschifft werden. Die dem König auferlegten Friedensbedingungen sind folgende: er hat 50,000 Unzen Gold zu entrichten, seine Ansprüche auf mehrere Gebiete aufzugeben, seine Truppen von der Goldküste zurückzuziehen und die Menschenopfer auf immer zu verbieten.

Berlin, 10. März. Im Justizausschuß des Bundesrathes haben Montag die Berathungen über das Gesetz, betreffend die Ausweisung und Internirung der renitenten Bischöfe begonnen. Man wird die Vorarbeit möglichst beschleunigen, da die preußische Regierung die Einbringung des bezüglichen Vorschlages besonderen Werth darauf gelegt hat, daß das Gesetz noch während der jetzigen Reichstagssitzung zu Stande komme. Mittwoch beginnen seitens des Reichskanzleramtes Verhandlungen mit dem preußischen Fiscus, wegen Erwerbung der Terrains, welche erforderlich sein würden, wenn der letzte Reichstagsbeschluß wegen Erbauung des Parlamentsgebäudes in der Königgrätzerstraße zur Ausführung kommen sollte. Der Director im Reichskanzleramt, Geh. Rath Eck, wird die Verhandlungen führen, deren Resultat die erste Grundlage der Verhandlungen zwischen den Commissarien des Bundesraths und des Reichstags bilden wird.

— Die Handelskammer zu Leipzig hat dem Reichstage in der Papiergeld- und Banknotenfrage eine Petition zugehen lassen, in welcher sie erklärt: Principiell halten wir an der früher von uns ausgesprochenen Ueberzeugung fest, daß es gegen eine gesunde Münzpolitik streitet, überhaupt Reichspapiergeld zu creiren. Jedenfalls erachten wir es zur Erlangung einer wirklichen Goldcirculation für unerläßlich, das Papiergeld — vorbehaltlich eines Uebergangsstadiums — auf einen Betrag von etwa 60 Millionen Mark zu beschränken. Dieser Betrag würde am zweckmäßigsten in nur einer Gattung, und zwar in den für den kleineren Verkehr noch geeigneten Abschnitten zu zehn Mark, auszugeben sein. Für den größeren Verkehr wird das Papiergeld durch die Banknoten vollständig entbehrlich gemacht, und wir müssen uns daher gegen Abschnitte über 10 Mark, vor Allem gegen den in das Decimalsystem nicht passenden Abschnitt zu 25 Mark, erklären. Das Papiergeld soll jederzeit einlösbar sein und in allen Reichs- und Staatskassen in Zahlung genommen werden. Zur Erleichterung des Uebergangs und zur Vermeidung einer Geldkrisis ist es dringend zu wünschen, daß den Zettelbanken die Ausgabe von Noten, die auf Mark lauten, schon jetzt gestattet werde. Endlich soll für die Banknoten eine andere Theilung, als eine rein decimale (also zu 100, 200, 500, 1000 2000 Mark u. s. w.) nicht zugelassen werden.

Berlin, 11. März. Die „Prov.-Corr.“ schreibt: „Unser Kaiser hat sich von den Folgen der jüngsten neuen Erkältungen in erwünschter Weise wieder erholt und in den letzten Tagen bereits seine gewohnten Ausfahrten wieder beginnen können. Die Erledigung der Regierungsgeschäfte hatte keine Unterbrechung erfahren. Der Monarch nimmt den lebhaftesten Antheil an den zur Zeit im Reichstage schwebenden Berathungen und läßt sich über den Verlauf derselben regelmäßig Bericht erstatten.

Berlin, 11. März. Die allgemein gehegte Erwartung, daß bezüglich des Reichsmilitärgesetzes zwischen Regierung und Reichstag eine Einigung erzielt werde, wird auch von den der Regierung nahe stehenden Kreisen getheilt. Wenigstens finden wir in der neuesten „Provinzial-Correspondenz“ einen Artikel, welcher sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und mit folgenden Sätzen schließt: „Wenn daher auch in den vorläufigen Berathungen die Meinungen über die Form, in welcher das gemeinsame Streben zur Verwirklichung und dauernden Sicherung gelangen soll, noch auseinander gehen, so wird doch die tiefe Uebereinstimmung über das nationale Bedürfniß und das gegenseitige Vertrauen zwischen Regierung und Reichstag sicherlich die Wege zur endgültigen Vereinbarung finden lassen. — Der nationale Geist, aus welchem die Mehrheit des Reichstages hervorgegangen ist, wird sich, wie die Regierung fest vertraut, bei der Lösung der wichtigsten nationalen Aufgabe siegreich beweisen und alle Hoffnungen der Gegner des Reichs zu Schanden machen.“

— Der Justizausschuß des Bundesrathes hat in seiner Sitzung vom Montag das Gesetz über die Ausweisung beziehungsweise Internirung der renitenten Kirchendiener sofort durchberathen. Das Referat hatte der hanseatische Ministerpräsident Dr. Krüger übernommen, die Bedürfnißfrage nach allen Seiten hin beleuchtet und danach die Annahme des Gesetzes empfohlen. Es fehlte nicht an Stimmen, welche abweichende Ansichten ver-

traten und sich namentlich gegen die Entziehung des Indigenats aussprachen. Man konnte indessen nicht verhehlen, daß in Preußen ein wirklicher Nothstand vorhanden sei, dem durch das Gesetz ein Ende gemacht werden sollte und könnte. Ein von einer Seite eingebrachter Gesetzentwurf, der nur die Ausweisung zulassen wollte, fand keine Zustimmung, ebensowenig ein Antrag, das Gesetz für katholische Geistliche zu erlassen. Im Princip fand der Entwurf schließlich, besonders im Hinblick auf Preußen, wo bereits zwei Bischöfe in das Gefängniß abgeführt werden mußten, Annahme, jedoch wurde § 1 in einer milderen Fassung angenommen, ungefähr dahin, daß der Verlust des Indigenats erst dann eintreten soll, wenn Ausweisung oder Internirung wirkungslos blieben. Die §§ 2 und 3 wurden unverändert angenommen.

— Gegen das letzte Collectivhirtenschreiben der preußischen Bischöfe veröffentlicht die altkatholische Synodalrepräsentanz Deutschlands folgende Erklärung:

„Als die legitimen Vertreter der im alten Glauben verharrenden Katholiken des deutschen Reiches und im Namen dieser, weisen wir die von den „Oberhirten der katholischen Kirche in Preußen" in ihrem „Sendschreiben" vom Februar 1874 gegen den „sogenannten Altkatholicismus" erhobenen Anklagen entschieden zurück. Es handelt sich bei der sogenannten altkatholischen Bewegung allerdings nicht allein um die Bestreitung des dem überlieferten katholischen Glauben widersprechenden Lehrsätze von der Unfehlbarkeit des Papstes, welcher auf der Vaticanischen Versammlung trotz der Opposition vieler Bischöfe, auch mehrerer Unterzeichner des „Sendschreibens", am 18. Juli 1870 proclamirt worden ist; wir bezeichnen es aber als eine Verleumdung, wenn uns in dem „Sendschreiben" die Meinung zugeschrieben wird, es „stehe dem Privaturtheile des Einzelnen die Entscheidung in Glaubenssachen zu", während wir wiederholt erklärt haben, daß wir die heilige Schrift und die kirchliche Tradition als Norm in Glaubenssachen betrachten und an dem Grundsatze festhalten, daß das katholischer Glaube ist, was immer, überall und von allen geglaubt worden. Nicht uns trifft der Vorwurf einer „gänzlichen Abirrung von den Grundsätzen der katholischen Religion" und der „Leugnung allgemein bekannter Grundsätze des katholischen Glaubens", sondern diejenigen, welche an die Stelle jenes alten, vor dem Jahre 1870 von keinem Katholiken bestrittenen Grundsatzes, die moderne Erfindung der päpstlichen Unfehlbarkeit setzen wollen. Nicht wir „trennen uns von der katholischen Kirche los", sondern diejenigen, welche im Gegensatze zu der alten Verfassung der Kirche einen Universalbischof aufstellen. Wenn es in dem „Sendschreiben" als eine „offenkundige Thatsache" bezeichnet wird, daß „alle katholischen Bischöfe der ganzen Welt ohne Ausnahme und alle katholischen Völker das Vaticanische Concil als ein allgemeines und wahrhaft gültiges anerkennen, den Altkatholicismus aber demzufolge als eine Lostrennung von der katholischen Kirche betrachten", so kann für diese Behauptung eine scheinbare Berechtigung nur durch den täuschenden Kunstgriff gewonnen werden, daß man nur diejenigen als Katholiken gelten läßt, welche jenes „Concil" anerkennen, Alle dagegen, die dieses „Concil" als ein Scheinconcil und seine Dogmen als Neuerungen verwerfen, als von der katholischen Kirche losgetrennt ansieht, daß man also die ultramontane Partei mit der katholischen Kirche identificirt. Von den Tendenzen der jesuitisch-ultramontanen Parteien, welche in der Dogmatisation des 18. Juli 1870 ihren Gipfelpunkt erreicht und für den Augenblick äußerlich in der katholischen Kirche die Herrschaft erlangt, haben wir uns freilich losgesagt, nicht aber von der katholischen Kirche. Vielmehr verwerfen und bekämpfen wir jene Tendenzen nicht nur darum, weil sie den Frieden mit anderen Confessionen, die Sicherheit der Staaten und den berechtigten Einfluß der Religion auf die Culturentwickelung gefährden, sondern auch darum, weil sie eine Abirrung von den wahren Grundsätzen der katholischen Religion sind und weil nur durch ihre Ueberwindung die Reform innerhalb der katholischen Kirche herbeigeführt werden kann, welche Gott unserer Zeit als Aufgabe gestellt hat, und wir vertrauen, daß unsere Bestrebungen, trotz aller Verdächtigungen und Verleumdungen in „Hirtenbriefen" und „Sendschreiben", in immer weitern Kreisen innerhalb der katholischen Kirche eine gerechte Würdigung und thatkräftige Unterstützung finden und mit Gottes Beistand zum Ziele führen werden.

Die Synodal-Repräsentanz der Altkatholiken des deutschen Reiches:

Dr. Jos. Hub. Reinkens, Katholischer Bischof. Dr. v. Schulte, Geh. Justizrath und Professor der Rechte in Bonn, Mitglied des deutschen Reichstags. Dr. Hasenclever, Sanitätsrath in Düsseldorf. Dr. Knoodt, Professor der Philosophie in Bonn. Dr. Reusch, Professor der Theologie in Bonn. Rottels, Appelationsgerichtsrath in Köln."

München 9. März. Das Schwurgericht hat heute den früheren nominellen Redacteur des „Volksfreundes", Doman, wegen Beleidigung des deutschen Kaisers in contumaciam zu 2 Monaten und 8 Tagen Festungshaft, und ferner den nominellen Redacteur des „Vaterland", Miedauer, wegen Beleidigung des deutschen Kaisers und des Königs von Bayern zu einer Gefängnißstrafe von 7 Monaten verurtheilt.

München, 10. März. Die Commission zur Begutachtung der Frage betreffend die Anerkennung des Bischofs Dr. Reinken als altkatholischen Bischof in Bayern hat gestern Abend eine dreistündige Sitzung gehalten und wird heute noch einmal zusammentreten. Es kann indessen schon jetzt als sicher angenommen werden, daß die Commission dem Antrag ihres Referenten Dr. v. Pözl vollständig zustimmen werde, welcher bekanntlich die Anerkennung nach den zur Zeit in Bayern geltenden gesetzlichen Normen für unzulässig erklärt.

London, 7. März. Die letzte Post von der Goldküste theilt die Ansprache mit, welche der General Sir Garnet Wolseley in der eroberten feindlichen Hauptstadt an seine siegreichen Truppen gerichtet hat: „Kumassie, 5. Februar. Soldaten, Seeleute und Marinesoldaten dieser Expeditionsarmee! Nach fünf Tagen sehr scharfen Gefechts ist Euer Muth und Euer Pflichteifer durch vollkommenen Erfolg belohnt worden. Ich danke Euch im Namen Ihrer Majestät für Eure Tapferkeit und gute Führung während dieser Operationen. In der ersten Periode dieses Krieges ward die Aschantiarmee aus dem Fantilande in ihr eigenes Gebiet zurückgetrieben. Seitdem seid Ihr weit durch einen dichten Wald vorgedrungen, der an vielen Stellen mit der größten Hartnäckigkeit vertheidigt ward. Ihr habt wiederholt einen sehr zahlreichen und äußerst muthigen Feind geschlagen, der auf seinem eigenen Boden in wohlgewählten Stellungen focht. Britischer Muth und die Disciplin, welche der Land- und Seemacht Ihrer Majestät gleichmäßig eigen sind, haben es Euch möglich gemacht, solcher Weise alle Schwierigkeiten zu überwinden und des Feindes Hauptstadt zu nehmen, welche jetzt in unserer Gewalt ist. Alle die Leute, sowohl Europäer als Eingeborene, welche der König von Aschanti ungerechter Weise gefangen hielt, sind jetzt in Freiheit, und Ihr habt diesem grausamen Volke bewiesen, daß England im Stande ist, seine Feinde zu strafen, wie immer deren Stärke an Zahl oder Stellung sein möge. Bewahrt bei Eurem Rückmarsche nach der Küste dieselbe bewunderungswürdige Führung, welche Ihr bis jetzt bewährt habt, und England wird mit eben solchem Rechte stolz sein, solche Soldaten, Matrosen und Marinetruppen zu haben, wie ich darauf bin, die Ehre gehabt zu haben, Euch während dieses Feldzuges zu commandiren. G. Wolseley, General-Major."

London, 10. März. Nach einem Telegramm General Wolseley's vom 22. v. Mts. hatte der König von Ashantee um Frieden nachgesucht und als einstweilige Abschlagszahlung für Kriegskosten 1000 Unzen Gold übersendet. General Wolseley hatte den Friedensunterhändler empfangen und den Friedensvertrag am 13. Februar c. zur Unterzeichnung nach Cumassie geschickt. Am 24 c. sollte der Rest des englischen Expeditionscorps wieder nach England eingeschifft werden. — Dem gestern zu Ehren des Herzogs und der Herzogin von Edinburg in Windsor stattgehabten Bankette wohnten auch der deutsche Botschafter, Graf Münster, und die Gesandten von Belgien und Dänemark bei.

London, 11. März. Dem „Daily Telegraph" gehen Mittheilungen zu, wonach die Friedensbedingungen, welche General Wolseley dem Könige der Ashantees, Koffi Kalkalli, auferlegt hat, folgendermaßen lauten: Der König hat 50,000 Unzen Gold an die Engländer zu entrichten, seine Ansprüche auf das Gebiet von Adansie, Assim, Akim, Denkera und Wassaw aufzugeben und seine Truppen von dem englischen Theil der Goldküste zurückzuziehen. Außerdem verpflichtet sich Koffi, eine 15 Fuß breite Straße von Cumassie nach dem Prahflusse zu unterhalten und den Handels- und Waarenverkehr auf derselben unter seinem Schutz zu stellen, so wie endlich die Menschenopfer auf immer zu verbieten.

Haag, 9. März. Der Oberbefehlshaber der Atchin-Expedition, General van Swieten, meldet vom 5. d. M., daß die Imans von Lepong und Loong (Westküste von Sumatra) die Oberhoheit der holländischen Regierung anerkannt haben. Die holländischen Truppen halten den Kraton dauernd besetzt.

Madrid, 9. März. Die Regierung hat Mittheilungen aus dem Norden empfangen, nach welchen sich der Marschall Serrano seit zwei Tagen in Somorrosto befindet. In Folge der bedeutenden Verstärkungen, welche der Armee zugegangen sind, werden die Operationen umgehend wieder aufgenommen werden. Die Stimmung der Truppen und die Disciplin unter denselben werden von dem Marschall als vortrefflich bezeichnet. Die Regierung hegt keinerlei Befürchtungen für Bilbao, das seinen Widerstand mit der äußersten Energie fortsetzen wird.

Provinzielles.

Breslau, 9. März. In Anbetracht der gegenwärtigen sehr hohen Fleischpreise hat sich ein hiesiger Fleischermeister veranlaßt gesehen, aus Amerika Schweinefleisch zu beziehen, welches am Platze an der Henckel'schen Reitbahn, gegenüber der Weberbauerschen Brauerei, im Einzelnen verkauft wird. Amerikanischer Speck wird mit 6½, geräucherter Speck mit 7 Sgr. und Schweinefett mit 6½ Sgr. pro Pfund abgegeben. Das überaus kräftige und gesunde Fleisch stammt aus den Schlächtereien von Chicago her, woselbst es eingesalzen, in Kisten verpackt und nach Deutschland versendet wird. Für den kleinen Beamten- und Mittelstand und die ärmere Bevölkerung ist dieser Fleischverkauf als eine wahre Wohlthat zu betrachten, da hierbei eine Ersparniß von 3½ Sgr. pro Pfund erzielt wird und diese Fleischwaaren an Güte und Qualität den hiesigen vollständig gleichstehen. (Br. Z.)

— Als gestern Vormittag in einer hiesigen Weinhandlung eine Anzahl Stammgäste gemüthlich beisammen saß, löste sich plötzlich ein an der Wand hängender großer Spiegel los und stürzte mit solcher Gewalt auf den Kopf eines dicht am Spiegel Sitzenden, daß der eben noch recht frohe Gast, aus einer tiefen Kopfwunde blutend, besinnungslos zusammenstürzte. Ein anwesender Arzt legte dem Schwerverletzten sogleich den nöthigen Verband an und sorgte dafür, daß der Verunglückte nach seiner Wohnung gebracht wurde. (Schles. Ztg.)

Breslau, 11. März. Die „Schlesische Volks-Zeitung" meldet, Fürstbischof Förster reise morgen nach Wien, um an den dort stattfindenden Berathungen des österreichischen Episkopats über die neuen confessionellen Gesetze Theil zu nehmen.

Breslau, 11. März. Ein Quackfalber, welchem vor einiger Zeit hier das Unglück begegnete, daß ein Handwerker, kurz nachdem er die von dem Charlatan empfohlenen Tropfen eingenommen hatte, in der Wohnung des angeblichen Berliner Doctors und Homöopathen verschied, macht jetzt einzelne Provinzialstädte unsicher. Zur Warnung vor dem Betreffenden, welcher damals schleunigst verduftete, möge an jene Cur erinnert werden, die einen hiesigen Gewerbetreibenden allerdings à la Doctor Eisenbart durch den Tod für immer von allen seinen Leiden befreite.

Das Begräbniß des verstorbenen Grafen Johannes Renard hat gestern zu Groß-Strelitz, seinem Gute, unter sehr großer Betheiligung der Bevölkerung aus der Umgegend und namentlich der Krieger- und anderer Vereine, stattgefunden. Die katholische Geistlichkeit von Groß-Strelitz versagte ihre Mitwirkung bei dem Begräbniß; ein Pfarrer aus dem benachbarten Orte Keltsch vollzog die Trauer-Ceremonie. Ebenso versagte die Geistlichkeit von Groß-Strelitz das Grabgeläute. Die Familie des Verstorbenen machte von ihrem Rechte, dies zu erzwingen, Gebrauch.

Neisse, 6. März. Ein großes Unglück hat sich in der Nacht vom 6. zum 7. d. in Bauke hiesigen Kreises zugetragen. Das Wohnhaus des Gärtners Hamich gerieth in der 11. Stunde auf bisher noch unaufgeklärte Weise in Brand. Das Feuer verbreitete sich so rasch, daß der in der Oberstube wohnende Chausseearbeiter Schwarte derartig überrascht wurde, daß es ihm nur möglich war, sein kleinstes Kind zu ergreifen und über die bereits brennende Treppe mit eigener Gefahr zu fliehen. Seine Frau entkam mit einem andern Kinde zu genauer Noth ebenfalls. Aber noch waren zwei andere Kinder in der bereits brennenden Stube des Schwarte. Durch die Thür hinaufzudrigen, war nicht mehr möglich, und als man endlich den Kindern durch Einsteigen durch die Fenster Rettung bringen wollte, war der Knabe von 5 Jahren bereits derart vom Feuer ergriffen, daß er zwar noch lebend zum Fenster herausgegeben werden konnte, aber nach Verlauf einer qualvollen Stunde seinen Geist aufgab. Das Mädchen von 2 Jahren hatte sich unter das Bett geflüchtet und ist dort bis zur Unkenntlichkeit verkohlt. Allen übrigen Hausbewohnern sind sämmtliche Sachen verbrannt. Der unglückliche Mann, der 2 seiner Kinder und zugleich sein sämmtliches Hab und Gut verlor, ist um so mehr

in großer Noth, als seine eigenen Brandwunden an Fuß, Rücken und Kopf so bedeutend sind, daß er lange Zeit arbeitsunfähig sein dürfte.

Frankenstein, 9. März. Zur Beleuchtung der hiesigen unheimlichen Verhältnisse einige Thatsachen: Der Verkehr in den Gastlocalen ist nach der politischen Stellung abgegrenzt; den um die deutsche Sache verdienten Kaufleuten ist von Ultramontanen die Kundschaft entzogen worden; dasselbe ist mit einer Anzahl Handwerkern der Fall. Einem Hausbesitzer, dessen Thätigkeit bei den Wahlen bekannt ist, wurde ein Schuldbetrag gekündigt. Vor den Wahlen hörte man überall erklären: „Es nutzt Alles nichts, hier herrscht der Fanatismus, zur Wahl gehe ich nicht, meine Kundschaft ist mir lieber.“ Viele, die dies nicht gethan haben, bedauern es heut, denn die Kundschaft ist trotzdem weggefallen.“ (Br. Ztg.)

Locales.

— Bei dem am 9. d. M. hierselbst abgehaltenen Viehmarkte waren aufgetrieben: 800 Pferde, 300 Ochsen, 600 Kühe, 950 Schweine, 6 Ziegen.

— Ein frecher Diebstahl wurde am 10. d. M. Vormittags hier ausgeführt. Der Bauergutsbesitzer Flack aus Grambschütz, hiesigen Kreises, hatte sein Pferd (eine Fuchsstute mit Blässe und weißem Hinterfuß), im ungefähren Werthe von 150 Thlr., ausgespannt und an den Wagen gebunden, auf welchem er dem Pferde Futter vorgelegt. Demnächst entfernte sich Flack auf einige Zeit und ließ den Wagen, der auf offener Straße, unweit der Stadtmühle und des kleinen Garnisonstalles stand, unbeaufsichtigt. Als nun der Bauergutsbesitzer wiederkam, war Pferd und Wagen verschwunden. Soviel ermittelt werden konnte, hat ein unbekannter Mann das Pferd wieder eingespannt und ist mit demselben zum Breslauer Thore hinaus auf und davon gefahren. Alle bis jetzt angestellten Ermittelungen nach dem Flack'schen Pferd und Wagen sind erfolglos geblieben.

Vermischte Nachrichten.

[Polnisch-sächsische Achtgroschenstücke.] Ueber die Frage, wem Verbindlichkeit zur Einlösung dieser Münzen zufalle, entnehmen wir dem „Dresdener Journal“ folgende Mittheilung, welche den Sachverhalt zu erläutern geeignet sein dürfte:

Es sind zunächst zweierlei ganz verschiedene Klassen von Münzen streng zu unterscheiden.

1) Die in den Jahren 1597—1763 geprägten Doppelgulden (Speciesthaler), Gulden und halben Gulden. Dieselben enthalten auf der einen Seite das Portrait des Königs mit der, in Nebendingen manchmal differirenden, in allem Wesentlichen aber gleichen Unterschrift, in welcher sich stets die Worte finden: S. Rom. Imp. Elector und Rex Poloniae, oft auch der Beisatz dux Sax., sowie weitere Zusätze zu den Worten Rex Poloniae. Auf älteren Jahrgängen kommt auch „Rex Poloniarum“ vor. Auf der Wappenseite finden sich, wenn auch in verschiedener äußerer Gestalt das sächsische und das polnische Wappen neben einander. Die Speciesthaler enthalten die Worte: „Zehn eine feine Mark“, die nur auf den sogenannten Ausbeutethalern durch die Worte „Segen des Bergbau's“ ersetzt sind. Die Gulden und halben Gulden tragen die Bezeichnung $^2/_3$ und $^1/_3$ ohne weiteren Beisatz. Diese Münzen sind nach dem Conventionsfuße geprägte, vollgültige sächsische Landesmünzen und werden bei allen Kassen angenommen. Sie werden daher auch, wie die übrigen sächsischen Conventionsmünzen jetzt vom Reiche eingelöst. 2) Davon streng zu unterscheiden sind die in den Jahren 1807 bis 1813 in dem damaligen Herzogthume Warschau geprägten Acht- und Viergroschenstücke. Sie tragen auf der Portraitseite die Umschrift: Rex Sax. et dux Varsov. (ine), sowie die Werthsbezeichnung $^1/_3$-talara und $^1/_6$-talara. Auf der Wappenseite befindet sich nur ein Wappen, welches aus zwei Feldern besteht, von denen das eine die sächsische Raute, das andere den Adler enthält. Selbstverständlich fehlen hier die Kurschwerter gänzlich, ebenso fehlt die Bezeichnung „Elector“. Diese Münzen sind keine sächsischen Landesmünzen; sie sind ohne alle Mitwirkung der sächsischen Regierung auf Rechnung der Regierung des Herzogthums Warschau dort geprägt worden und haben mit Sachsen gar keinen Zusammenhang. Sie sind auch schon durch eine besondere Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 8. Juni 1842 ausdrücklich für den Umlauf in Sachsen verboten worden, und zwar mit der Bestimmung, daß jede Ausgabe derselben mit der Strafe der münzpolizeilichen Uebertretungen bestraft werden soll. Diese Verordnung ist von dem Ministerium des Innern unter dem 21. November 1859 noch besonders eingeschärft worden. Es kann daher auch von einer Einlösung dieser Münzen seitens Sachsens oder des deutschen Reiches überhaupt nicht die Rede sein. Da nach den oben angegebenen Merkmalen die Unterscheidung der beiden Arten von Münzen ganz leicht ist, so wird nur einige Aufmerksamkeit dazu gehören, um sich vor Verlusten zu schützen und selbst Diejenigen, denen die lateinische Sprache der Umschrift nicht geläufig ist, werden an dem, auf den verbotenen und nicht einzulösenden Münzen stets befindlichen Worte „talara“, anstatt Thaler ein leichtes Mittel haben, um beide Sorten zu unterscheiden.

Irma.

Eine Novelle von George Baron Dyherrn.

(Fortsetzung.)

„Unbefangenheit“, wiederholte sie. „Wahrhaftig, es gehört keine Unbefangenheit dazu, zu begreifen, daß mein Mann ein Pilz ist. Alles bleibt mir überlassen, er schweigt am liebsten wie dumme Leute, die damit den Anschein erregen wollen, als steckten sie ihr Licht unter den Scheffel. Hebt man aber den Scheffel auf, so ist kein Licht da. — Gut, Medardus, ich bin für uns Beide klug und ich stecke mein Licht nicht unter den Scheffel.“

Und mit stolzen Gedanken an die Lordschaft zog die Frau Oberlehrerin ihr burgunderfarbiges Seidenkleid an. Er sollte sich seiner zukünftigen Schwiegermama nicht zu schämen brauchen. —

Amy, über deren Zukunft die zärtliche Mutter bereits entschied, saß am Klavier und übte nicht schneller und nicht langsamer als sonst ihre Etuden ein. Ihr Herz war durchaus nicht in Bewegung gesetzt durch die Ankunft des ritterlichen Lord. Sie fand ihn freundlich, das war Alles, aber sie freute sich doch in gewisser Hinsicht seiner Anwesenheit; denn sie war freier und lachte und scherzte gern mit Georges, der so lustige Geschichten wußte und erdachte. Harold Lord Courtenay, der Besitzer der Grafschaft Aberfield, die in der schönsten fruchtbarsten Gegend des westlichen Englands lag, wandelte allein nach der alten Feste Rheinfels hinauf. Er liebte diesen alten Trümmerhaufen, in denen die Poesie wohnt, und seine Phantasie belebte die verfallenen Säle und umgestürzten Säulen, die epheubewachsenen Mauern und grauen moosigen Steinbilder mit dem Reiz der großen Vergangenheit.

Er stand an einer Blutbuche, die mit ihren krummen Aesten in eins der Fenster hineinwuchs. Schmetterlinge schwebten wie helle Märchen über den üppig wuchernden Blumen, tief unten rauschte der Rhein und im Winde flatterten die vielen bunten Fahnen des schwimmenden amerikanischen Circus. Er kannte diese Flaggen, er kannte dies Riesenschiff, seinen Besitzer Mr. Went, seine Frau, die bärtige Pastrana, und er kannte — o, was war ihm nicht bekannt auf dem Wasserhause! Da plötzlich stand vor ihm umgeben von den hängenden grünen Ranken des wilden Weines in dem zackigen Barocquerahmen einer Mauernische das zaubrischschöne Bild eines Weibes. Ihre großen Feueraugen sahen ernst in die seinigen, ihre Locken fielen über die blendende Stirn zu beiden Seiten wallend nieder, ein warmes tiefes Roth leuchtete unter dem braunen Sammet ihrer Wangen. Hoch stand sie da im ganzen Glanz ihrer märchenhaften Schönheit, das Bild, das ihn verfolgte, das Bild, das er gemalt über seinem Schreibtisch hatte -- das Bild Irma's. —

„Ich träume“, sagte Harold, und legte die Hand über seine Augen, „ich träume wachend. Und doch, was hindert mich, sie wiederzusehen, was hindert mich, zu ihr zu gehen und ihr die alte Freundschaft zu bringen, die sie einst annahm. Hab ich mich nicht ein ganzes Jahr bezwungen, wo ich sie täglich sah? Hab ich es nicht vermocht, kein Wort von meiner Liebe zu ihr zu reden, weil ich in ihren Augen las, daß es vergebens sein würde! Und nun sie vielleicht im letzten Jahre den lindernden Einfluß der Zeit empfunden, nun vielleicht alle Wunden geschlossen sind“ — er brach ab — „o, Harold, das ist Deine alte Hoffnung, Dein alter Wahn. Wenn Du wieder vor ihr stehst, dann sinkt Dein Herz vor dem stummen Leid, vor dem tiefen Weh, das aus ihrem Blick spricht, nieder und Du begreifst, daß ihre Vergangenheit Dich von ihr trennt“ —

Lange stand Lord Harold, in tiefes Sinnen verloren, bis die Sonne unterging. Sein Auge trank des Tages letzte Glut — dann allmählich wallte der Abendnebel herauf. Dort drüben lag die Loreley, der starre Fels fiel senkrecht in den Rhein. Oben ragte eine Silberpappel empor, die Blätter schimmerten noch weiß. So kann auch auf dem traurigen Felsen einer trüben Vergangenheit, die im Nebel liegt, der Baum der Hoffnung, des Glückes wachsen und gedeihen. — Harold stieg langsam hinab zur Stadt durch die Allee, die zum Rheinfels führt. Man saß schon beim Diner an der Table d'hôte, als er eintrat.

Das Gesicht der Oberlehrerin verklärte sich, der Oberlehrer begrüßte ihn herzlich, Amy gab ihm freundlich die Hand und Georges küßte ihn stürmisch. Die Frage nach Irma brannte auf seinen Lippen. Er war einige Stunden umhergerannt, ohne seinen Bruder zu finden. Harry suppte ruhig weiter nach einem kurzen Gruß. Lord Harold nahm Platz auf dem leeren Stuhl zwischen Amy und ihrer Mutter. Letztere blickte triumphirend auf dem Tisch umher, ob auch Alle es bemerkten, daß Seine Lordschaft neben ihrer Tochter saß! — — —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Lätare (den 15. März) predigen in hiesiger evang. Kirche:

Vorm.: A. für die poln. Gem.: Prediger Dobschall.
B. für die deutsche Gem.: Pastor Schwartz.
Nachm.: Prediger Dobschall.

Passionsgottesdienste:
A. Poln. Dinstag Vorm. 9 Uhr: Pastor Zawada.
B. Deutsch Mittwoch Nachm. 2 Uhr: Pastor Schwartz.

Bezügl. der wöchentl. Communion: Amtswoche des deutschen Pastors.

Anm. Am Sonntag, den 15. d. M. soll an Stelle des Freigutsbesitzers Herrn Wilhelm Langner aus Deutsch-Marchwitz, der die Annahme seiner Wahl zum Gemeinde-Repräsentanten abgelehnt hat, ein anderer Gemeinde-Vertreter gewählt werden. Bald nach Beendigung des Gottesdienstes für die polnische Gemeinde wird der Wahlvorstand in hiesigem evang. Schulhause links parterre Stimmzettel entgegen nehmen. Um 1 Uhr Mittags ist die Stimmabgabe geschlossen.

Geboren. Den 21. Februar dem Fleischermstr. W. Rohnstock hier e. S.; den 5. März dem Fleischermstr. Rob. Liebichwager hier e. S.

Gestorben. Den 5. März der Stellenb. C. Zedler in in Grambschütz, alt 52 J. 5 M. 27 T.

Das evang. Pfarramt.

Aus Romberg's Zeitschrift für practische Baukunst entnehmen wir Folgendes das Gemeinnützliche Betreffende:

„Mycothanaton“

(zu deutsch „Schwammtod“).

Unter diesem Namen bereitet die chemische Fabrik von **Vilain & Co.** in **Berlin** ein Präparat, durch welches ein bisher unlösbares Problem gelöst worden ist; indem sich dasselbe als Präservativ und Mittel gegen den gefährlichen Holz- und Mauerschwamm erprobt hat. In einem erschienenen Berichte pro 1874, worin sowohl eine wissenschaftliche Abhandlung über die Entstehung der Schwamm-Vegetation, als auch über die Anwendung des Mycothanaton enthalten ist, befinden sich auch Atteste über 13jährige Wirkung von Behörden und Fachleuten, u. a. von dem Königl. Kriegs-Ministerium, von der Verwaltung der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin u. s. w. beigedruckt; dies bestätigen und rechtfertigen die zahlreichen Behörden, Fachleuten 2c., mit deren namentlichen Verzeichniß dieser Bericht abschließt. Die neueste Ausgabe dieses Werkchens wird von der genannten Firma für 2 Sgr. Postmarken franco nach allen Ländern der Erde versandt.

Tausend und aber Tausend Atteste beweisen die glücklichen Erfolge, welche durch „**Dr. Airy's Naturheilmethode**“ erzielt wurden. Außer vielen Attesten befindet sich in der neuesten **illustrirten** Auflage dieses **berühmten** Buches auch ein Attest von Frl. **Henriette Davidis** (Verfasserin des Kochbuches) auf das wir besonders aufmerksam machen. — Näheres in heutiger Annonce. **Preis nur** 10 Sgr., zu beziehen durch jede Buchhandlung, am schnellsten aber direct von **Richters Verlags-Anstalt** in Luxemburg und **Leipzig**.

Vorräthig bei **J. Deuss,** Buchhandlung in Czarnikau.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit gegründet.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß

Herrn *Eduard Singer* in Namslau

eine Agentur obiger Gesellschaft für Namslau und Umgegend übertragen worden ist.

Leipzig, den 5. März 1874. **Das Directorium.**

Die obige Gesellschaft, welche sich ebenso sehr **durch prompte Auszahlung der bei ihr versicherten Capitalien** als **durch Billigkeit** und **durch ihre vortheilhaften, den Beitritt erleichternden** Versicherungsbedingungen empfiehlt, übernimmt Versicherungen bis zu 20,000 Thlr., und gewährt an bei ihr versicherte Personen zur Bestellung von **Cautionen** oder gegen Abtretung derselben unter mäßigen Bedingungen **Darlehne bis zu vier Fünftel der versicherten Summe.**

Vermögensbestand Ende December 1873 . . . . . 4,760,000 Thlr.
Versicherungsbestand 20,659 Personen versichert mit . . . . . 28,069,950 „

Sämmtliche Ueberschüsse werden den Versicherten unverkürzt zurückerstattet.

Dividende an die Versicherten 1874 **34** Procent.

Die Aufnahme erfolgt **kostenfrei.** Zur Vermittelung derselben, sowie zur Ertheilung näherer Auskunft empfiehlt sich ***Eduard Singer.***

Jaquettes, Talmas und Regenmäntel

empfehle in den neuesten Arrangements und in größter Auswahl.

S. Bielschowsky.

Meinen Kunden die Anzeige, daß ich meine Lederhandlung wie bisher fortführe und verkaufe **alle Sorten Leder, Serge- und Leder-Gamaschen,** so wie sämmtliche **Schuhmacher-Artikel,** zu den möglichst billigsten Preisen.

Für **Roh-Leder** zahle ich den höchsten Preis.

W. Armer.

Das Flügel-Institut

von **Benedix** und **Knobloch**

eröffnet mit dem 1. April cr. neue Curse. Anmeldungen neuer Schüler werden bis zu diesem Täge entgegengenommen.

Jeder Schüler erhält wöchentlich **vier** Unterrichtsstunden. Das monatlich zu zahlende Honorar beträgt 1⅓ Thlr., **drei** Schüler aus einer Familie zahlen jedoch nur 3⅓ Thlr. und **vier** Schüler nur 4 Thlr. **D. O.**

Vorsatzplatten für Heiz-Kachel-Oefen

mit neuer **Füllregulir-Vorrichtung,** wodurch nur ein Drittel des Brennmaterials anderer Oefen verbraucht und nach einer einmaligen Füllung eine Heizung von 9—10 Stunden erzielt wird, ohne daß irgend welche Beaufsichtigung nöthig, empfiehlt

Eugen Seiffert,
Zeugschmiedemeister.
Messing-, Stahl- und Eisenwaaren-Geschäft.
vis-à-vis der goldenen Krone.

Höchst wichtig.

Soeben erschien in der **G. Grote'**schen **Verlagsbuchhandlung** in **Berlin** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Shakespeare's Dramatische Werke.

Uebersetzt von Schlegel und Tieck.

Erste illustrirte (Grote'sche) Ausgabe
mit circa 650 Illustrationen
In 45 Lieferungen à 5 Sgr. — 18 Kr. rh. — 70 Centimes.

Kein Autor eignet sich so für die Illustration und keines Autors Werke werden so allgemein schon seit langer Zeit in einer guten illustrirten Ausgabe erwartet als die Shakespeare's.

In keinem Hause

darf dies Werk fehlen, weshalb um schleunigste Subscription darauf dringend gebeten wird.

Bleichwaaren

aller Art, sowie **Wirkfachen** übernehme ich auch dieses Jahr wieder für die anerkannt **besten Natur-Rasenbleichen** des Hrn. **Friedrich Emmrich** in **Hirschberg** i/Schl. und halte mich unter Versicherung reellster und möglichst billiger Bedienung zu recht zahlreichen Aufträgen bestens empfohlen.

Reinhold Titze
in Namslau.

Strohhüte

übernimmt zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren**

R. Behnisch
am Ringe.

Von meinen **veilchenblauschwarzen Isatin-, Copir-** und **Schreibdinten,** so wie von den **brillant blauen Anilin-, Copir-** und **Schreibdinten,** übergab ich Lager in Flaschen, à **6 Sgr — 1 Sgr.,** dem Herrn **R. Titze** in **Namslau,** und empfehle obige Fabrikate dem geehrten Publikum zur Benutzung.

Ludwig Koch, Dresden.

Brucheisen

jeder Art, sowie **Metalle,** kauft zu den höchsten Tagespreisen

Robert Wolff.
Breslau, Ring 1.

Gratis! Gratis!

Dr. Airy's Naturheilmethode

Frco. auf Verlangen versendet das Institut für Naturheilkunde an Freiheschlan, Abtheilung Arzneibuch, Leipzig.

Vorzüge Airy'scher Bücher: Lungenschwindsucht, Auszehrung, Abzehrung, Blutspucken, Brustschmerzen, Kurzathmigkeit, Hämorrhoiden, Blutbrechen, Nervenschwäche, Gicht, Epilepsie etc. gestillt, wurden schnell und sicher geheilt. Ausführliche Hülfe vergeben. In Heilgeber von Ihrem Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergeben. In Allgemeinheit über radicale Heilung der Lungen-schwindsucht. Gratis!

welche jahrelang schrecklich an Lungenschwindsucht, Auszehrung, Abzehrung, Blutspucken, Brustschmerzen, Kurzathmigkeit, Hämorrhoiden, Blutbrechen, Nervenschwäche, Gicht, Epilepsie etc. gestillt, wurden schnell und sicher geheilt. Ausführliche Hülfe vergeben. In Heilgeber von Ihrem Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Hilfe vergeben. In Allgemeinheit über radicale Heilung der Lungen-schwindsucht. Gratis!

Stellbare Stiefel- und Schuhabsätze

mit amerikanischer Holz-Einlage
empfiehlt **E. Seiffert.**

Ein Lehrling,
welcher Brauer werden will, kann sich melden bei
W. Spätlich, Brauermeister.

Ein Knabe

mit guter Schulbildung wird in der Buchdruckerei des Unterzeichneten als Lehrling angenommen. ***O. Opitz.***

Knaben

rechtlicher Eltern werden als Lehrlinge angenommen.

Seidel & Peisker.

Ein Knabe, der Lust hat, die Schmiedeprofession zu erlernen, und ein solcher, der Lust hat, Büchsenmacher zu werden, können sich bald melden bei **Robert Guttmann,**
Schmiedemeister.

☞ Am hiesigen Viehmarkt ist mir ein an der äußern Ladenthür hängendes schwarzes anliegendes **Düffel-Jaquet** abhanden gekommen. Wiederbringer erhält 1 Thlr. Belohnung.

M. J. Bermann.

[Vermiethung.] In meinem Hause ist die zweite Etage vom 1. Juli c. ab zu vermiethen.

Joseph Fränkel.

[Vermiethung.] Das vom Fleischermeister Hrn. Polifka seit 12 Jahren bewohnte Quartier ist vom 1. Juli d. J. anderweitig zu vermiethen.

Blaschke.

[Vermiethung.] Eine Wohnung im zweiten Stock, vornheraus, ist zu vermiethen und zum 2. April zu beziehen bei **Raßler,** Fleischermstr.

[Vermiethung.] Eine Stiege, hintenheraus, ist eine Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen bei **C. Kruber.** Klosterstraße.

M.-T.-V.

Heute Sonnabend, den 14. März c., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung
im Turnlocale.

Zahlreiche Betheiligung wird erwartet.

Der Vorstand.

Heut Sonnabend ladet zum

Wurst-Abendbrot

ganz ergebenst ein **R. Seupin**
in Böhmwitz.

Eisenbahnzüge.

Abfahrt von Namslau und Ankunft in Breslau.

		Früh U.	Früh M.	Mittags U.	Mittags M.	Abends U.	Abends M.
Namslau	Ank.	8	30	1	31	8	22
	Abf.	8	38	1	38	8	29
Breslau Oderthorbahnhof	Ank.	9	57	2	58	9	40
	Abf.	10	—	3	3	9	44
Stadtbahnhof . .	Ank.	10	9	3	12	9	53

Abfahrt von Breslau und Ankunft in Namslau.

		Vormittag. U.	Vormittag. M.	Vormittag. U.	Vormittag. M.	Nachm. U.	Nachm. M.
Breslau Stadtbahnhof . .	Abf.	6	25	9	45	5	30
Oderthorbahnhof	Ank.	6	34	9	53	5	40
	Abf.	6	40	9	57	5	45
Namslau	Ank.	7	55	11	21	7	10
	Abf.	8	2	11	29	7	18

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau

vom 10. März 1874.

	Höchster. tlr.	sgr.	pf	Mittler. tlr.	sgr.	pf	Niedrigster tlr.	sgr.	pf
Weizen pr. Neuschfl.	3	7	—	3	6	—	3	5	—
Roggen „	2	20	—	2	19	—	2	18	—
Gerste „	2	9	—	2	8	—	2	7	—
Hafer „	1	11	—	1	10	—	1	9	—
Erbsen „	3	5	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln „	—	28	—	—	—	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	1	12	—	—	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock) .	8	5	—	—	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter) .	—	23	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.